

ting goß ich das Taufwasser auf sein Haupt, während Tränen der Nührung über seine Wangen flossen. Ich lehrte zurück mein Kleid mit Würmern bedeckt aber mit einem Herzen voller Freude und mit einer Zuversicht die Belehrung einer anderen heidnischen Seele vollführt zu haben! Sechs Stunden später bekam ich die Nachricht, daß er in ein besseres Jenseits hinüber gegangen ist."

Ein anderesmal wurde der hochw. Herr zu einer alten Indianerin welche „Königin“ genannt wurde, weil sie das Eheweib des „alten Fuchses“ war, gerufen. Er schreibt: „Ich fand dieselbe auf dem Boden einer sehr ärmlichen Hütte in dem schrecklichsten Zustande des Schmutzes liegend, worüber sie sich jedoch sehr wenig kümmerte. Aber sie war sehr ängstlich um ihre Seele bekümmert, um dieselbe zu reinigen, denn diese war in einem keineswegs besseren Zustande als ihr Körper. Sie äußerte ein sehnliches Verlangen nach der hl. Taufe. Ich gab ihr den nötigen Religionsunterricht und lehrte nach Hause zurück. Am nächsten Tage lehrte ich mit zwei Schwestern zurück, welche die Indianerin wuschen, ihre Kleidung wechselten, und ihre eiternden Wunden reinigten, so daß sie ein ganz anderes Aussehen bekam. Diese Waschungen waren in der Tat ein Symbol der gänzlichen Umwandlung, die die hl. Taufe in ihrer Seele vollbringen sollte. Etliche Minuten nachher war sie eine Christin und mit einem Lächeln auf ihren leidenden Gesichtszügen sagte sie: „Jetzt bin ich glücklich und fürchte mich nicht zu sterben.“ Aber die göttliche Vorsehung hatte es anders beschieden, denn sie war noch nicht reif für den Himmel. Sie genas nicht heute noch, obwohl in sehr ärmlichen Verhältnissen, und besucht öfters die Mission, um die nötige Kleidung zu erhalten“.

Meine Reise durch Alberta.

(Von B. Rüttimann.)

Fortsetzung.

Nachdem ich in Dummore nun schon 7 Stunden auf dem Zug gelauert hatte, so hatte ich das Vergnügen noch weitere 3 Stunden zu warten, bis um 3 Uhr Morgens der Zug endlich anlangte. Die Nacht war furchtbar stürmisch und kalt und durch die Wände des baufälligen Bartelastens blies der Wind so heftig durch, daß die darin hängenden Bandarten und andere Bilder wie Fahnen auf den Dächern hin und her flatterten. Ein großer Gasofen brannte beständig, aber es schien gerade so, als ob das Feuer keine Hitze hätte. Nach zweistündiger Fahrt langte ich Morgens 5 Uhr in Grassy Lake an. Außer dem Grassy Lake Hotel war noch alles in der Stadt in tiefes Dunkel gehüllt. Grassy Lake ist ein ganz englisches Städtchen. Südlich von dort ist eine kleine deutsche Ansiedlung. Das Land um Grassy Lake herum ist schön gelegen, lauter Prairie. Noch schöner und besser soll aber das Land nördlich und südlich von Grassy Lake sein. Die Ernte ist aber trotzdem

letztes Jahr wegen Trockenheit schlecht gewesen. Nachmittags fuhr ich wieder ab. Eine Eisenbahnfahrt über Meer, so nenne ich eine Reise von Grassy Lake nach Lethbridge. Südlich wie nördlich von der Bahntlinie sieht man soweit das Auge reicht, nichts wie glatte Prairie. Auf der unübersehbaren, beinahe ebenen Fläche sieht man schöne, größere und kleinere Farmhöfe, die meistens in bedeutender Entfernung voneinander liegen und gleich, so, wie kleinere und größere Schiffe auf dem weiten ruhigen Meere aufstehen. Circa 20 Meilen westlich von Grassy Lake liegt „Taber“, eine ziemlich große Stadt mit ungefähr 3000 Einwohnern englischer Sprache. Die folgenden Städte Barmel, Chin und Coaldale sind i. z. f. ausschließlich Arbeiterstädte, deren Einwohner in den großen Kohlenminen arbeiten. Um 4 Uhr Abends kam ich in der 60 Meilen von Grassy Lake entfernten Stadt Lethbridge an. Lethbridge ist die zweitgrößte Stadt im Süden Albertas und liegt nur 90 Meilen von der Grenze Br. Col. und 60 Meilen von Montana entfernt. Lethbridge zählt zur Zeit circa 15 000 Einwohner und ist sehr verkehrsfreich. Die Stadt im Ganzen ist weitläufig. Es befinden sich nämlich in Lethbridge 6 große Kohlenminen. Jede davon ist $\frac{1}{2}$ —1 Meile von der anderen entfernt. Wo immer ein solches Werk steht, ist auch ein kleines Dorf entstanden. Die Haupt- und Geschäftsstadt liegt auf der Südseite des Bahnhofes. Unter andern sehr großen Fabrikationsgebäuden steht dort auch eine sehr gut eingerichtete und ebenso reinliche Bierbrauerei. Natürlich habe ich geschäftshalber und sonsthalber nicht vergessen auch diesem Geschäfte einen Besuch abzustatten und es freute mich zu sehen, daß die Hauptposten in diesem großen Geschäfte ausschließlich von Deutschen besetzt sind. Ueberdies arbeitet dort noch eine Menge Deutscher. Das Bier das da gebraut wird ist tatsächlich ausgezeichnete Qualität, ein famoser Tropfen und macht den Fabrikanten alle Ehre. Das Lethbridge Hotel ein Haus ersten Ranges wird ebenfalls von einem deutschen Herrn geleitet.

Daß die Elemente mitunter in Lethbridge ganz gehörig ihre Wut austlassen, ist an den gewaltigen Schneemassen zu erkennen, die durch den Sturm von der Prairie rein weggeblasen und vor verschiedenen Häusergruppen meterhoch aufgehäuft worden sind, so daß man, um in die Häuser zu gelangen mehrere Fuß tief hinabsteigen muß.

Nachdem ich mich 2 Tage in Lethbridge aufgehalten hatte, bestieg ich wieder die C. P. R. und fuhr erst 30 Meilen westlich nach MacLeod. MacLeod ist eine schöne Stadt und liegt nahe bei Br. Col. Von da fuhr ich dann nördlich nach Calgary zu. Von der Gegend auf dieser Strecke kann ich nichts mitteilen, da die Nacht ziemlich schnell herein brach. In Calgary angelangt machte ich wieder halt und quairierte mich diesmal im Grand Central Hotel ein. Andern Ta-

ges besuchte ich auch die Herren Schuster und Pohl, Inhaber des „Deutsch Canadian“ und sodann auch den „Deutschen Club“. An beiden Orten fand ich recht freundliche Aufnahme. Näheres über Calgary und Umgebung habe ich bereits früher bereits berichtet.

Am 28. kam ich von Calgary zurück wieder bis Didsburg und blieb hier aus. Didsburg ist ein kleines Städtchen von circa 1000 Einwohnern. Es wohnen darin ziemlich viele Deutsche und die Geschäfte liegen meistens in deutschen Händen. Die Mehrzahl dieser Deutschen kommt aus Ontario und stellten sich vor vielen Jahren hier an. Die Umgebung von Didsburg ist etwas rollig, hat aber gutes Farmland und der Getreidebau muß bedeutend sein, denn es stehen 3 große Elevators und eine Mühle da. Fortsetzung folgt.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Der „St. Peters Bote“ nur einen Dollar per Jahr; nach den Vereinigten Staaten und Deutschland \$1.50.

Es bezahlt sich, bei uns einzukaufen. Um Platz zu machen für neue Ankömmlinge und Frühjahrs-Waren offerieren wir folgende besondere Bargains:

Sturmische, mit Wolle gefütterte Röcke, mit hohem Kragen, aus eingewirktem Tuch gefertigt, sonstwo verkauft zu \$6.00, bei uns \$4.—
Schafpelzröcke aus Dack, Leder besetzte Taschen, sonstwo verkauft zu \$7.00, bei uns \$5.—
Schafpelzröcke — Corduroy die besten, die gemacht werden, sonstwo verkauft zu \$8.00 und 9.00, bei uns \$6.—

Del-Sardinen, 5 Kan. 25c
Condensierte Milch 10c
Alle Sorten Tabak, 3 für 25c
Ausgezeichneter Ceylon Thee $\frac{3}{4}$ Pfund für \$1.—

Und nebenbei bemerkt, wenn Sie diesen Thee irgendwo duplizieren können, dann geben wir Ihnen ihr Geld zurück und der Thee gehört Ihnen.

Ueberhaupt unser Laden ist vollgepfropft mit Bargains in allen Departements und Sie werden Geld sparen, wenn Sie uns besuchen.

St. Gregor Mercantile Co.

Geschäftsmann!

Willst du dir 'ne Gunst erweisen

Mußt du fleißig „advertisieren.“

Wirksam ganz nach Noten

Kannst du das im „Boten.“